

Erste  
Dienstag  
Donner-  
tag und  
Samstag.  
—  
Bestellpreis  
pro Quartal  
im Vor-  
zahl  
90 J.  
auswärts  
A 1.—

# Mus den Tannen

Amtsblatt für  
Allgemeines Anzeiger  
von der  
Altensteig, Stadt.  
und Unterhaltungsblatt  
oberen Nagold.

Einrück-  
ungspreis  
f. Altensteig  
und nahe  
Umgebung  
bei 1mal.  
Einrückung  
8 J., bei  
mehrmal  
je 6 J.,  
auswärts  
je 8 J. die  
1/2spalt. Zeile

Ar. 53. | Man abonniert auswärts auf dieses Blatt bei den Postämtern und Postboten. | Dienstag den 8. Mai | Bekanntmachungen aller Art finden die erfolg- reichste Verbreitung. | 1894.

† Gestorben: Buchhalter Färber, Stuttgart; Oberförster Pöschel, Ulmungen; Dr. v. Laur, Stuttgart; Hauptmann Herzler, Ludwigsburg; Chorführer Widhardt, Stuttgart.

Die Konkurrenz des amerikanischen Getreides ist in Deutschland sehr fühlbar und sie ist ein wesentlicher Grund der landwirtschaftlichen Notlage in den Kulturstaaten Europas. Nordamerika mit seinen riesigen Strecken jungfräulichen Bodens, der keiner besonderen Kultur bedarf, produziert Getreide weit über seinen eigenen Bedarf hinaus, während Deutschland etwa ein Fünftel seines Brotsfruchtbedarfs noch vom Auslande zukaufen muß. Nordamerika führt jährlich durchschnittlich zwei (nach anderen Berechnungen fünf) Millionen Hektoliter Getreide nach Europa aus. Aber diese Ausfuhr verringert sich von Jahr zu Jahr, da die Bevölkerungszahl der Ver. Staaten schneller anwächst, als die in Anbau genommene Bodenfläche. Bis zum Ende dieses Jahrhunderts wird aller Wahrscheinlichkeit nach die nordamerikanische Getreidekonkurrenz ganz aufhören, wie das im natürlichen Gang der Entwicklung liegt. Auch Deutschland war früher ein Getreide ausführendes Land und ist inzwischen ein importierendes geworden.

Hört die nordamerikanische Konkurrenz auf, so werden in Deutschland die Getreidepreise etwas in die Höhe gehen. Die Drosselung unserer Exporte hat einen Preissturz des Getreides, wie er von agrarischer Seite befürchtet wurde, nicht gebracht. Der Weltmarktpreis ist einigermaßen stabil geblieben. Aber die Aussicht unserer Ackerbau treibenden Bevölkerung auf Erzielung höherer Getreidepreise ist auch durch die in Zukunft wahrscheinlich ganz wegfallende nordamerikanische Konkurrenz nicht gebessert; denn schon melden sich neue Länder als leistungsfähige Getreideproduzenten an. In erster Linie ist hierbei Südamerika in Betracht zu ziehen. Argentinien, Brasilien, Chile u. s. w. besitzen noch verschiedene Millionen Acres fruchtbarer, zum Getreidebau geeigneten Landes, welches bisher unbeachtet dalag. In Argentinien nimmt der Getreidebau großen Aufschwung, so großen, daß wir die jetzige große Billigkeit des Weizens vornehmlich diesem Lande zuschreiben dürfen; in den übrigen Ländern geht es dagegen langsamer. Zu berücksichtigen ist aber, daß die Bewohner Südamerikas lange nicht die Energie,

Unternehmungslust und den Fleiß der Nordamerikaner besitzen, im Gegentheil arbeitsscheu sind. Desgleichen hindern die politischen Verhältnisse, die beständigen Revolutionen, Kriege und Aufstände jede gesunde Entwicklung. Um Millionen von Acres mit Getreide vorteilhaft bebauen zu können, sind gute Häfen, zahlreiche Eisenbahnen, Elevatoren, Maschinenfabriken u. notwendig, alles Dinge, die sich nicht im Handumdrehen schaffen lassen. Besonders erschwerend wirkt die in Südamerika bestehende Silberwährung, bei der die Konfekte nie im voraus berechnen können, was ihnen das in Südamerika gekaufte Getreide später in London einbringen wird. Stellt man alle günstigen Einflüsse den ungünstigen gegenüber, so kommt man zu dem Ergebnis, daß der Getreidebau in Südamerika sich unendlich langsamer entwickeln wird, als seiner Zeit der nordamerikanische, namentlich weil bei den jetzigen Getreidepreisen der Getreidebau im Innern Südamerikas nicht lohnend betrieben werden kann, sondern die dort übliche Viehzucht höhere Erträge bringt.

Damit ist der Hauptunterschied zwischen der Konkurrenz Nord- und Süd-Amerikas gekennzeichnet. Die ungeheuren Ländereien im Innern Nordamerikas wurden vor der Bestelung durch Europäer landwirtschaftlich überhaupt nicht verwertet. Die Indianer jagten dort Büffel, und Tausende von Quadratmeilen lieferten auch nicht für einen einzigen Dollar Lebensmittel für den Bedarf der Weißen. Anders in Süd-Amerika, wo Millionen von Schafen und Rindern auf den Weidestücken des Jurem gezogen, gemästet, geschlachtet und nach England exportiert werden. Will man fortan Getreide dort bauen, so vermindert dies die Fleischausfuhr.

Es besteht in dieser Beziehung ein stets Auf und Nieder. Die Erleichterung des Verkehrs, die Zollpolitik und sonstige Einflüsse wirken zusammen, dieses Schwanken hervorzubringen. Noch in den fünfziger und sechziger Jahren war Bayern ein starkes, sehr beachtenswertes Exportland sämtlicher Getreidesorten nach den benachbarten Ländern. Heute führt Bayern kolossale Quantitäten Getreide ein. Das Gleiche gilt von Ungarns Ausfuhr, welches Land früher enorm viel Getreide nach Deutschland, der Schweiz, Frankreich, England u. ausführte; sie geht von Jahr zu

Jahr zurück und spielt heutzutage, mit einziger Ausnahme des Artikels Braugerste, fast keine Rolle mehr im Welthandel.

## Landesnachrichten.

\* Altensteig, 7. Mai. Nach einer Periode ausgiebiger Niederschläge, welche uns schon zu lange dünkten wollte, trat am Samstag nachmittags Aufhellung ein, welcher aber in der folgenden Nacht ein empfindlicher Frost folgte. Das Thermometer sank 1 1/2 bis 2 Grad unter Null und an den Fenstern hatte sich Eis gebildet. Letzte Nacht hat sich der Himmel glücklicherweise wieder bewölkt, so daß wir vor weiterem Frost verschont geblieben sind. Einige empfindliche Frostnächte wären der Obstblüte, die jetzt allenthalben sich prächtig entfaltet hat, verhängnisvoll geworden. Wie weit schon ein Schaden entstanden ist, läßt sich noch nicht genau beurteilen. — Der gestrige schöne Frühlingstag wurde zahlreich zu Ausflügen in die nahe Umgebung benutzt.

\* Von der oberen Nagold, 3. Mai. In den zwei letzten Jahren wurden in unserer Gegend mehrere Straßen mit großem Aufwand korrigiert, auch manche neue angelegt und dadurch der Verkehr wesentlich gefördert. Nun ist auch die Korrektur der Straße von Oberschwandorf nach Weihingen beschlossen; dieselbe kostet 29,000 M., der Staat gibt hierzu 9600 Mark, die Forstdirektion 6000 M. und die Amtskorporation ein Drittel des noch Fehlenden. (Schw. B.)

\* Stuttgart, 4. Mai. Man kann sich außerhalb wohl kaum einen Begriff davon machen, welche Bedeutung in den letzten 14 Tagen der Name Hegelmair für unser gesamtes öffentliches und gesellschaftliches Leben gehabt hat. In kein Restaurant, kein Cafe, in keine Gesellschaft konnte man gehen, ohne daß vom Heilbronner Oberbürgermeister und seinem Schicksal in der dauerhaftesten Weise die Rede gewesen wäre. In den Reichshallen produziert sich gegenwärtig ein Schnellmaler, dem auf seine Frage, welche berühmte Persönlichkeit er auf die Leinwand werfen solle, allabendlich aus Dutzenden von Reden der Name „Hegelmair“ zugebrüllt wird. Es ist schon mehrfach betont, daß das Publikum im Gerichtssaal ganz ungeniert für die Sache des Angeklagten Partei nimmt, außerhalb geschieht dies na-

## Der Staatsanwalt.

Kriminal-Roman von Paul Michaelis.

(Fortsetzung.)

Jetzt sind sie an eine Stelle gelangt, wo die Gasse von einer breiten Straße, die erst vor kurzem angelegt ist, durchbrochen wird. Hier stehen einige neue Gebäude, die mit einem größeren Kostenaufwande errichtet sind und in denen sich glänzendere Läden befinden. In einem der Gehäuser ist ein vornehmes Restaurant, das kürzlich von einer alten Stelle hierher verlegt ist. Es heißt „Zum Nebstod“ und ist weit und breit berühmt und viel besucht.

Nun noch wenige Häuser, dann ist die Nummer 148 erreicht.

Nr. 148 ist ein altes düsteres Gebäude, vier Stockwerke hoch, sehr breit und tief. Im Untergeschoss befindet sich ein Wirtshaus, der „Prinz von England“, in dem die Bauern der Umgegend, die zum Wochenmarkte fahren, zu verkehren pflegen. Denn zu dem Hause gehört ein großer Hof, der einer Reihe von Wagen Unterkunft gewährt, und hinten sind große Stallungen. Ein breiter Thorweg verbindet Hof und Straße.

In dem Thorweg hatten sich die Bewohner des Hauses und eine Zahl der Umwohnenden eingefunden. Sie alle schienen lebhaftes Interesse zu haben, sich dem Staatsanwalt zur Verfügung zu stellen und ihm ihre Kenntnis von der Sache mitzuteilen. Er winkt indessen alle zurück und fragt nur nach dem Besitzer des Hauses. Es ist derselbe, dem auch der „Prinz von England“

gehört, ein alter Grankopf, aber breitschultrig und kugelrund. In der Umgegend nennt man ihn nur Vater Fritz.

Der Staatsanwalt erkundigte sich bei ihm, ob er ihm Auskunft geben könne.

„Ja, was das anbelangt, Herr Staatsanwalt“, sagte er mit seiner breiten und behaglichen Stimme, „da kann ich wohl Auskunft geben. Ich habe das Haus schon von meinem Vater geerbt und ich wohne hier von meiner Kindheit an drin und ich kenne auch alle Leute, die bei mir aus- und eingehen. Aber von denen ist das keiner gewesen.“

„Hat Samelson lange bei Ihnen gewohnt?“ fragt der Staatsanwalt.

„Das sind nun wohl zwanzig Jahre, daß er hier einzog,“ erwidert der andere bedächtig. „Ja, gerade auf Johanni werden's zwanzig Jahre.“

„Und er hatte so eine Art Pfandleihe? Und hat auch Geld ausgeliehen?“

„Na, mit der Pfandleihe,“ sagte Vater Fritz schmunzelnd, „das war ja nun natürlich solche Sache. Jetzt, wo er tot ist — Gott hab' ihn selig — kann ich's ja wohl sagen. Wenigstens die letzten Jahre hat er das nur so zum Schein gemacht. Die Hauptsache war hier,“ und dabei hielt Vater Fritz die linke Hand auf und machte mit der Rechten die Bewegungen des Geldzählens.

„Ja ja, er hat Geld ausgeliehen,“ erwiderte der Alte, in aufgeregtem Tone „und zwar nicht selten gegen recht hohe Zinsen.“

„Nu,“ lächelte Vater Fritz behaglich, „wo's ging,

da machte er's natürlich so,“ wobei er that, als wollte er sich den Hals abschneiden.

„Ich erinnere mich auch,“ sagte der Staatsanwalt nachdenklich, „daß einmal eine Klage gegen ihn geschwebt hat. Wir konnten ihm aber nichts anhaben.“

„Nein, Herr Staatsanwalt,“ schmunzelte Vater Fritz, „der war gerissen. Der ließ sich so leicht nicht fassen. Das machte er alles nach dem Gesetz.“

„Und was waren das denn größtenteils für Leute, die mit ihm zu thun hatten?“

„Nu, Handwerker, kleine Kaufleute und so was. O, es kamen auch seine Herren, vilkeine Herren, sage ich Ihnen, Herr Staatsanwalt. Ja ja, was man gar nicht denken sollte.“

„Lebte Samelson ganz allein?“

„Ganz allein, Herr Staatsanwalt. Verheiratet war er ja nicht; Verwandte hat er freilich eine ganze Masse, aber die sind alle arm und die ließ er noch nicht einmal zur Thür hinein. Nein, der war ja so geizig... Eine Aufwartefrau hat er gehabt, die alte Müllern... da draußen steht sie ja auch mit bei den Frauen.“

Die „alte Müllern“ wurde gleichfalls herangerufen und sie kam eilig und mit einer Wichtigkeit, als mühte sich nun alles aufzuklären.

„Sie waren Aufwartefrau bei Samelson, Frau Müllern?“ fragte der Staatsanwalt höflich.

„Jawohl, gnädigster Herr Staatsanwalt,“ be- eilte sich die „alte Müllern“ zu erwidern, wobei sie vielmal knigte und einen geizerten Ton anzunehmen suchte. Dann fiel es ihr wohl ein, daß ein wenig

türlich noch viel unumwundener und niemand zweifelt an seiner Rechtfertigung durch Gerichtsbeschluss, wenigstens in der Hauptsache. Mit Rücksicht auf den großen Zubrang des Publikums und die erheblichen Kosten, welche der Prozeß bei dem allgemein angenommenen Ausgang der Staatsklasse aufbürden wird, konnte man vielfach den Vorschlag hören, die Regierung hätte für die Verhandlung den großen Niederhalleaal mieten und 3 Mk. Eintritt nehmen sollen, um auf die Kosten zu kommen. Auf die in der Sache verwickelten Regierungsbeamten und die Heilbronner macht man natürlich auch allerlei Witz. Nur einen davon als Probe: „Wissen Sie schon, wer jetzt als Oberbürgermeister nach Heilbronn kommt?“ — „Nein!“ — „Kanzler Reist.“ — Darüber, wie es nach Verkündung des Richterspruchs werden wird, von dem man, wie gesagt, annimmt, daß dadurch Hegelmaiers Position nicht gefährdet wird, zerbricht man sich begreiflicherweise auch den Kopf. Seine Rückkehr nach Heilbronn dürfte aber bloße Formsache sein, glaubt man, denn wie die Sachen nun einmal auf die Spitze getrieben sind, wird wohl nichts übrig bleiben, als daß die Heilbronner ihrem „selbsherrlichen Bürgermeister“ eine anständige Pension anbieten, die dieser sich auch beileben wird anzunehmen, um sich dann als Rechtsanwält hier oder in Heilbronn niederzulassen. Eine Bombenprozeß ist dem Mann sicher. Wenn man ihn für die nächsten Land- und Reichstagswahlen Mandate anbietet, sollte es uns nicht wundern. Der Name Hegelmaier ist eine Macht geworden.

\* Stuttgart, 6. Mai. In einem Leitartikel der „Württ. Volksztg.“, betitelt „Glossen zum Prozeß Hegelmaier“ befinden sich u. a. folgende Sätze: „Es ist in der That auch ganz unglaublich, in welcher ungeschickter und zugleich gewaltthätiger Weise der Minister Schmid in den Gang des Prozesses eingegriffen hat. Diejenigen Beschwerdepunkte, welche heute noch den Kern der Anschuldigungspunkte ausmachen, waren schon zur Zeit der ersten Beschwerde der bürgerlichen Kollegien von Heilbronn gegeben, wurden aber damals von der Regierung für unzulänglich gehalten. Was neues hinzukam, sind teils unwesentliche Dinge, teils vor allem jene Anschuldigungen wegen Aergerniserregung durch Verletzung der Sittlichkeit, deren Aufföberung und Hereinziehung in den Prozeß erst recht öffentliches Aergernis erregt hat. Die Hereinziehung dieser Anklagepunkte bezeichnet gleichzeitig auch den Wendepunkt in der Anteilnahme der öffentlichen Meinung. Bis dahin war die öffentliche Meinung nicht bloß in Heilbronn gegen Hegelmaier, während sie von diesem Zeitpunkt an in immer gesteigertem Maße sich ihm wieder zugewandt hat, weil sie durch diese Angriffe mit Recht innerlich empört war. Wie weit dieses Vorgehen auf die Initiative der Regierung oder auf die von Privatpersonen zurückzuführen ist, mag dahingestellt bleiben; jedenfalls bleibt die Verantwortung auf der Regierung lasten, überhaupt diese Angriffspunkte aufgegriffen und trotz ihrer offensibaren Unzulänglichkeit und Ungehörigkeit beibehalten zu haben. In dem Prozeße selbst trat weiter vielfach eine merkwürdige Unkenntnis bezw. ein merkwürdiger Mangel an Verständnis für die Vorgänge und für die Geschäftsbe-

handlung in größeren Gemeinwesen zu Tage. Die der Regierung zustehenden Aufsichtsbefugnisse sind von einem Standpunkt der Bevormundung aufgefaßt und behandelt worden, die geradezu unerträglich ist und das Verlangen nach einer anderweitigen Regelung dieser Verhältnisse, nach einer weitergehenden Autonomie der Gemeinden und der Gemeindeverwaltung in überzeugendster Weise klar gestellt hat. — Aber nicht bloß diese Beschwerde hat sich herausgestellt, sondern es hat sich auch gezeigt, daß unter dem verstorbenen Ministerium Schmid ein Geist in der Verwaltung geherrscht hat, der nicht bloß der bürgerlichen Selbständigkeit überhaupt, sondern insbesondere auch der Würde des Beamtenstandes selbst ins Gesicht schlug. Statt eines verfassungsmäßig den Gesetzen entsprechenden Gehorsams ist ein blinder Kadavergehorsam verlangt worden, der als einzige Richtschnur für die Handlungen der Untergebenen den Willen und den Befehl der Vorgesetzten aufgestellt hat. Daß sich dagegen jeder halbwegs selbständige Charakter empören mußte, liegt auf der Hand, aber ebenso klar ist, wie verderblich eine solche Auffassung des inneren Verhältnisses in der Verwaltung auf minder selbständige Naturen wirken mußte.

\* Bessigheim, 4. Mai. Von mehr als 200 Zuhörern hielt am gestrigen Himmelfahrtsabend Prediger Juan Fuente aus Spanien einen interessanten Vortrag über die Sache des Evangeliums in seinem Vaterland. Redner schilderte zuerst die Schwierigkeiten, mit welchen die Evangelisation in Spanien zu kämpfen habe, als da sind religiöser Fanatismus, Aberglauben und Unglauben. Trotz schwerer Kämpfe sind bis jetzt 60 evang. Gemeinden gegründet, welche 12000 Glieder umfassen. Aber auch die in Gemeinden Zusammengeflohenen sind trotz des liberalen Ministeriums noch vielfachen Widerwärtigkeiten ausgelegt. Die evangelischen Schulen, auf deren Errichtung ein besonderes Augenmerk gerichtet wird, bilden eine mächtige Stütze für Einführung des reinen Evangeliums, und wahrhaft rührend waren die angeführten Beispiele von glaubenstreuen Schulkindern. Aber diese Schulen bedürfen der Unterstützung der Evangelischen in Deutschland.

\* Hall, 1. Mai. Wegen fahrlässiger Tötung hatte sich heute vor der hiesigen Strafkammer der Fuhrmann und Ochsenwirt Georg Brenner von Bartenstein, D.-A. Gerabronn, zu verantworten. Am 25. Januar d. J. starb nämlich der 59 Jahre alte Privatbote Karl Sezer von Niedernhall an den Folgen eines, tags zuvor im Pferdestall der Sonnenwirtschaft zu Rüngelsau erlittenen Pferdehufschlags. Das ausschlagende Pferd hatte den Sezer, als dieser nach seinem eigenen, nebenan stehenden Pferde sehen wollte, derart unglücklich mit beiden Füßen an den Kopf getroffen, daß er hierdurch eine den Tod unmittelbar bewirkende Gehirnerkrankung erlitt. Der Angeklagte ist der Eigentümer des ausschlagenden Pferdes und es war ihm zur Last gelegt, daß er dieses ihm längst als gefährlicher „Schläger“ bekannte Pferd am Eingang des betr. kleinen und dunklen Stalles an einer Stelle, die von Dritten bei Betreten des Stalles passiert werden mußte und die ein Ausweichen nicht gestattete, untergebracht und sodann ohne jegliche Warnung an die Wirtskente oder an Sezer — dessen

Pferd er schon im Hintergrund des Stalls antraf — und ohne sonstige Vorsichtsmaßregeln den Stall verlassen hatte. Das Gericht fand in diesem Verhalten eine, unter Verletzung einer besonderen Berufspflicht (Fuhrmann!) begangene Fahrlässigkeit und erkannte gegen den Angeklagten auf eine Gefängnisstrafe von einem Monat. Außerdem wird derselbe von den Hinterbliebenen des Sezer für seine Handlungsweise zivilrechtlich in Anspruch genommen werden.

\* (Verschiedenes.) In Owen (Kirchheim u. Teck) hat sich der Bürger und frühere Feldschütz Ländner durch Erschießen das Leben genommen. Derselbe hatte bei Ausübung der That eine solche Stellung gewählt, daß der Körper in die gegenwärtig sehr hoch gehende Laterne fallen mußte. Veranlassung zu der grauenvollen That sollen Umstände gewesen sein, aus denen der gänzlich unbescholtene Mann eine Minderung seiner Ehrenhaftigkeit schließen zu müssen glaubte. — Die wegen Verdachts der Unterschlagung anvertrauter Gelder erfolgte Verhaftung des Kassiers der Ortskrankenkasse Weisena u. erregt in der ganzen Umgebung Aufsehen. Das Defizit soll ca. 2000 Mark betragen. — In Rindelbach (Elwangen) hat eine Mutter ihr taubstummes, 9 Jahre altes Kind mehrere Wochen auf der Bühne eingesperrt gehalten. Das Kind wurde der „Jagst-Fig.“ zufolge ganz abgemagert und von Schmutz und Ungeziefer überzogen aufgefunden. Gegen die Mutter ist hierwegen Untersuchung eingeleitet. — Der am letzten Samstag infolge eines Erdbebens in der Behmegrube in Großgartach verunglückte 65 Jahre alte Bauer Joh. Christoph Wolff ist seinen Verletzungen erlegen.

\* Freiburg i. Br., 2. Mai. Gestern abend wurden der Architekt Schmid und ein Buchhalter, die 60 fremde Arbeiter in die Stadt bringen wollten, von 20 streikenden Maurern angegriffen und schwer verletzt.

\* Baden-Baden, 1. Mai. Heute nacht wurde die weiße Marmorbüste Kaiser Wilhelms I., welche sich in den Anlagen vor der Trinkhalle befindet, von rufloser Hand „rot“ angestrichen.

\* Von der bayerischen Grenze, 4. Mai. Auf eine ungewöhnliche Weise kam in Gestalt des 1 1/2 Jahre alte Kind eines Schneidermeisters ums Leben. Letzterer ließ einen Wagen voll Holz vor das Haus führen und, um ihn rasch abzuladen, umwerfen. Im Augenblick des Umwerfens lief das Kind unter den Wagen und wurde sofort getötet, ohne daß der tragische Vorgang von jemand bemerkt wurde. Erst nach 2 Stunden wurde das Kind als Leiche unter dem Holzhaufen entdeckt.

\* Wiesbaden, 3. Mai. Seit dem 1. d. M. führen, wie das hiesige Amtsblatt zu melden weiß, eine größere Anzahl Personenzüge, u. a. Frankfurt-Kassel, Hannover, Kassel-Frankfurt, Frankfurt-Siegen, Kassel-Friedberg die erste Wagenklasse nicht mehr.

\* Das Schützenbataillon in Zwickau hat neuerdings Versuche über die Durchschlagsfähigkeit der neuen Geschosse des Infanterie-Gewehrs auf massive Mauern gemacht. Eine Abteilung von 12 Schützen schoß aus einer Entfernung von 300 Meter auf eine,

Traver hier am Plage sei, und so nahm sie ihre Schürze vor die Augen und sagte schluchzend: „Ach, der arme alte Mann!“ „Beruhigen Sie sich liebe Frau, fuhr der Staatsanwalt fort!“

„Alle Morgen, die Gott werden lieb, mußte ich ihm die Wäsche besorgen. Und dann holte ich ein, was er den Tag über brauchte, ein Stückchen Fleisch oder Brot und so was. Gekocht hat er sich immer selber, da hatte ich nichts mit zu thun — na, es mag wohl manchmal schön geschmeckt haben. Und dann schickte er mich weg.“

„Haben Sie nicht das Zimmer gereinigt?“

„Ja, manchmal, alle Woche einmal oder alle vierzehn Tage mußte ich mal auskehren. Aber bloß nur vorne die erste Stube. Weiter durfte ich nicht rein. Das machte er alles selber. Der dachte ja immer gleich, daß sie ihm alles wegnähmen und hatte auch den ganzen Tag zugeschlossen. Und nun hat's ihn doch errettet.“

„Und wissen Sie sonst noch was?“

„Nein, Senaues ja nicht; aber was man so gehört und gesehen hat.“

„Nun gut,“ unterbrach sie der Staatsanwalt, „das werden Sie mir später erzählen. Vorläufig danke ich Ihnen.“

„Die „alte Mollern“, etwas bestürzt, daß sie ihre weitere Weisheit nicht an den Mann bringen konnte, machte nichtsdestoweniger einen tiefen Knix und begab sich stolz zu den Frauen zurück, die mit Spannung auf ihren Bericht lauschten.

„Und sonst hat niemand bei ihm verkehrt?“ wendete sich der Staatsanwalt wieder zu Vater Fritz.

„Nein,“ erwiderte dieser, „der wohnte wie ein Ihu in seiner Höhle. Na, es sieht auch schon drin aus.“

„Gut, wir wollen sie uns ansehen.“

Dann stiegen sie die Treppe in die Höhe.

„Wem gehört die erste Etage?“ fragte der Staatsanwalt weiter.

„Das bewohne ich alles“, erwiderte Vater Fritz.

„Diese Reihe sind Fremdenzimmer und diese Seite bewohnen wir, meine Frau und meine Kinder nämlich und die Uua.“

„Wer ist die Uua?“

„Ach, Sie werden sie wohl unten schon gesehen haben. Sie stand in der Thür, die zum Gastzimmer geht. Das hübsche Mädchen mit der weißen Schürze. Sie erinnern sich nicht mehr? Nun, auch gut. Die ist Kellnerin und hilft auch meiner Frau beim Kochen mit, ein braves, gutes Mädchen.“

„Also eine Treppe höher!“

Die Wohnung des Ermordeten befand sich im zweiten Stock, am Ende eines langen Korridors. Es waren die einzigen Räume, die hier voruntetert waren. Das übrige hatte der Vater Fritz als Vorratskammern in eigener Benutzung. Auch die oberen Stockwerke waren unbewohnt. Es befanden sich darin die Kornspeicher einer großen Firma.

So ging der Staatsanwalt mit seiner Begleitung den langen Korridor hinunter, von dem Schuchmann empfangen, der hier aufgestellt worden war. An der

Thür war ein porzellanenes Schild angebracht, an dem der Name „Elias Samuelson“ stand. Ein Klingelzug vermittelte die Anmeldung solcher Personen, die etwa mit dem Bewohner in Verbindung treten wollten. Der Staatsanwalt zog daran und die Glocke drinnen klingelte mit einem kräftigen, krellen Tone.

Die Thür zu der Wohnung war alt und nicht sehr fest. Auch das Schloß war ohne besondere Sicherung, Spuren von Gewalt waren nirgends zu entdecken. Die Thür mußte also entweder mit einem Dietrich, oder mit einem Schlüssel in einfacher Weise geöffnet worden sein. Nach der Erklärung von Vater Fritz hatte diese Sorglosigkeit des Alten darin seinen Grund, daß er das erste Zimmer nur als Vorratsaal betrachtete, in dem er seine Kunden empfing. Die übrige Wohnung dagegen, die aus zwei weiteren Zimmern bestand, war durch eine feste, mit Eisen beschlagene Thür, die mit Niegeln und Schließern doppelt versehen war, gegen das Vorderzimmer abgeschlossen.

(Fortsetzung folgt.)

\* (Alles erschöpft.) „Wäre denn für den Angeklagten gar nichts mehr zu thun?“ fragte jemand im Gerichtssaale einen Rechtskundigen. — „Ich fürchte nein“, antwortete dieser. — „Sind denn alle gesetzlichen Mittel erschöpft?“ — „Das vielleicht nicht, aber die des Angeklagten!“

\* (De str a fte n o n m a g e.) Kellner (heimlich zu einem Studenten): „Herr Schffel, wenn Sie jetzt noch einmal „Zahl'n“ rufen, dann komme ich wirklich!“



wenige Tage vorher aufgeführte Mauer, die 2 1/2 m hoch und 42 Zentimeter stark war. Schon nach der neunten Salbe war die Mauer zerstört, sie glich einem Trümmerhaufen, der kein Hindernis mehr für eine vorrückende Truppe war.

\* Berlin, 1. Mai. Der Kaiser soll, wie aus hiesigen Hoffkreisen verlautet, die bereits vor längerer Zeit bekannt gewordene Absicht noch keineswegs aufgegeben haben, im Monat Mai einen kürzeren Aufenthalt auf seinem lothringischen Schloß Urville zu nehmen. Den äußeren Anlaß dazu würde die bevorstehende Feier der Grundsteinlegung für die neue protestantische Kirche in Karzel geben, die der Kaiser nach den von ihm eingehend geprüften Plänen des Mezer Dombaumeisters Tornow erbauen lassen wird. Das Schloß Urville gehört zur Gemeinde Karzel und der Kaiser hat den Bau der neuen Kirche bei seinem letzten Septemberbesuch in Urville seinen erfreuten Gemeindegemeinden in Karzel angekündigt. Auch von einem mehrwöchigen Besuch der Kaiserin mit den Prinzen und der kleinen Prinzessin auf Schloß Urville im Laufe dieses Frühjahrs ist die Rede. Ob es sich dabei um feste Pläne oder vorerst noch um Wünsche und Anregungen handelt, wird sich bald zeigen.

\* Berlin, 4. Mai. Wegen Verhinderung des evangelischen Gottesdienstes und persönlicher Bedröhung und von Geistlichen durch Gemeindegemeinden im Kanton Tessin richtete der Bundesrat an die Tessiner Regierung die telegraphische Aufforderung, sofort kräftige Maßregeln zur Wahrung der durch die Bundesverfassung gewährleisteten Kultusfreiheit zu ergreifen.

In Diebenhöfen (Lothringen) hat ein Spezereihändler das große Los der preussischen Lotterie gewonnen. Derselbe scheint ein wahres Schicksal der launischen Göttin zu sein, welche man das Glück nennt. Gewöhnliche Sterbliche sind schon außerordentlich zufrieden, wenn das Schicksal ihnen einen Teil des großen Loses beschert, und auf mehr machte er, der die Nummer 199 609 der letzten preussischen Klassenlotterie mehrere Mitspieler hatte, ursprünglich keinen Anspruch. Das Alleinspielen des Loses war ihm von Fortuna förmlich aufgedrungen worden, denn die Mitspieler verloren kurz vor der letzten Ziehung Mut und Hoffnung und verkauften ihm ihre Anteile für den Betrag von 210 Mark. Diese Ausgabe hat sich bezahlt gemacht, denn nicht

weniger als eine halbe Million Mark ist dem glücklichen Gewinner ganz und ungeteilt zugefallen. Dieser unerwartete Goldregen hat ihn selbstverständlich auf das angenehmste überrascht, und seine erste That in der plötzlichen Freude war, daß er aus seinen Kontobüchern sämtliche Schuldner strich. Der glückliche Gewinner ist, wie die „N. A. Z.“ berichtet, Witwer, und hat nur eine Tochter.

#### Ausländisches.

\* Graz, 4. Mai. Bisher sind alle Versuche, die Höhlenforscher im Bagloch zu retten, vergeblich. Das Schicksal derselben scheint besiegelt.

(Die Lebendigbegrabenen in Semriach.) Die Situation am „Bagloch“ ist unverändert. Der sieben Grazer Touristen — es sind dies die Herren Fehmann, Oswald, Zweier, Kurz, Meyer, der Obmann des Höhlenforschersklubs Fasching und ein Realschüler — schweben, wenn sie nicht schon der Tod ereilt hat, in äußerster Gefahr, da sie fast keinen Proviant mitgenommen haben und nunmehr schon den sechsten Tag in der Höhle eingeschlossen sind. Von den eingeschlossenen erhielt man keinerlei Lebenszeichen. Man hofft durch Taucher die Verbindung mit den Höhlenforschern herstellen zu können. Ohne Zweifel wird hierbei der Skaphanderapparat angewendet. Derselbe besteht aus einem wasserdichten Anzug und einem Helm, der mit der Pumpe verbunden ist, und gestattet eine freie Bewegung des Tauchers; der Taucher wird fortwährend mit Luft, die unter gewöhnlichem Druck in die Lunge gelangt, versorgt. Der Taucher nimmt diesen aus zwei Kammern bestehenden und mit komprimierter Luft gefüllten Apparat wie einen Taucherglocken aufgeschwimmt mit sich in die Tiefe. Die eine Kammer wird vermittelst eines Schlauches direkt durch die Luftpumpe mit komprimierter Luft gefüllt, während die andere Kammer durch einen Schlauch und ein Mundstück mit der Lunge des Tauchers in Verbindung tritt. Mit diesem Apparat kann sich der Taucher während mehr als 4 bis 5 Stunden frei und ohne Beschwerden im Wasser bewegen, und vermag auch anstrengende Arbeiten in der Tiefe auszuführen. — Eine aus Graz eingetroffene Depesche meldet: „Am Bagloch arbeiten 500 Menschen. Es sind bisher 5 Dämme errichtet worden, durch welche das Wasser teilweise abgeleitet ist. Da auch der Regen aufgehört hat, so hofft man, bald

in die Höhle eindringen zu können und die eingeschlossenen zu retten.“

\* London, 2. Mai. Beim Meeting in Hyde-park begann ein anarchistischer Redner eine Lobrede auf Ravachol und Henry. Die zuschauende Volksmenge erstürmte sofort die Estrade, mißhandelte den Redner und zerstörte die Fahnen. Die Polizei schritt ein.

\* London, 4. Mai. Die Prinzessin Alix von Hessen, die Braut des russischen Thronfolgers, ist zum Besuche der Königin in Schloß Windsor eingetroffen.

\* Amsterdam, 4. Mai. Von einem Eisenbahnunglück in der Nähe von Rotterdam werden dem „N. W. Abendbl.“ gravenhafte Einzelheiten gemeldet. Der Paris-Brüssel-Amsterdamer Nachtschnellzug fuhr mit vollster Dampfkraft in der Station Zwerendrecht in einen Lastzug, welcher aus lauter Petroleumwagen bestand. Die Maschine stieß den ganzen Lastzug in Brand und es erfolgte furchtbare Schlagentzündung. In wenigen Minuten stand die Station samt beiden Zügen in einem Flammenmeer. Der Bahnhof wurde vollständig ein Raub der Flammen. 150 Reisende retteten sich unter entsetzlichem Geschrei durch die Flammen, wobei 7 Leute schwere, 20 leichte Brandwunden erlitten. Zwei Beamte sind tot. Alles Gepäck verbrannte, ebenso ein Teil der Post, doch konnten die Selbstendungen gerettet werden. Das Unglück erfolgte infolge falscher Weichenstellung. Zwei Verwundete starben im Laufe der Nacht.

#### Handel und Verkehr.

\* Freudenstadt, 2. Mai. Der gestrige Viehmarkt war bloß von ganz wenigen Stück Jungvieh besahren; etwas mehr Leben zeigte sich auf dem Schweinemarkt. Das Paar Milchschweine wurde mit 38—42 R. bezahlt, ein Säuerfleisch 30—50 R.

Verantwortlicher Redakteur: W. Rieker, Altensteig.

**Ca. 6000 Stück Seidenstoffe** — ab eigener Fabrik — schwarze, weiße und farbige — von 75 Pf. bis Mk. 18.65 per Meter — glatt, gestreift, kariert, gemustert, Damaste u. (ca. 240 versch. Qual. und 2000 versch. Farben, Dessins u.) **Porto- und steuerfrei ins Haus!** Katalog und Muster umgehend. G. Henneberg's Seidenfabrik (R. u. R. Post.) Zürich.

#### Nagold.

### Bekanntmachung,

betr. Maßregeln zur Linderung der Futternot.

Nachdem die Aussichten auf Gewinnung von Futter sich günstig gestaltet haben, hat der Amtsversammlungsausschuß zunächst von Ergreifung weiterer Maßnahmen zur Linderung der Futternot Abstand genommen.

Seit Anfang dieses Jahres sind für den Bezirk Nagold erworben worden: ca. 5700 Zentner Heu und rund 300 Ztr. Stroh. Zusammen rund 6000 Ztr. Raufutter. Abgegeben sind 5900 Ztr. Vorrätig sind noch rund 100 Ztr. Heu, welche in Nagold und Altensteig gelagert sind.

Den 5. Mai 1894.

K. Oberamt.  
Bogt.

Altensteig Stadt.

### Straßen-Sperre!

Die unterm 28. April d. J. über die obere Nagoldthalstraße von der hiesigen Wasserstraße bis zur Garrweiler Brücke verhängte Straßensperre wird hiemit bis Mittwoch den 9. Mai einschl. verlängert.

Von Donnerstag den 10. bis Montag den 14. Mai ist dann die ganze obere Nagoldthalstraße für den Verkehr freigegeben, wogegen vom Dienstag den 15. Mai bis Sonntag den 20. Mai die Straßenstrecke von der Garrweiler Brücke bis zur Neumühle gesperrt wird.

Den 4. Mai 1894.

Stadtschultheißenamt:  
Beller.

### Hochzeits-Einladung.

Zur Feier unserer ehelichen Verbindung erlauben wir uns Verwandte, Freunde und Bekannte auf

Donnerstag den 10. Mai ds. Js.

in das Gasthaus zum „Lamm“ in Egenhausen freundlich einzuladen.

Christian Braun

Katharine Haag

Sohn des † Joh. Georg Braun

Tochter des † Michael Haag

Bieglers in Egenhausen.

Bauers in Unterjettingen.

Wir bitten dies statt besonderer Einladung entgegennehmen zu wollen.

#### Altensteig.

### Zur Bausaison

empfehle ich mein großes Lager in

# Leis. Tragbalken

zu billigsten Preisen

Paul Beck.

Altensteig.

### Baumwollflanelle

per Elle von 20 Pf. an

empfehle

Freiz Wucherer

betr. Kaufhaus.

Altensteig.

Empfehle mein Lager in stets

### La. Portland-Cement

Cementröhren

in jeder Lichtweite

aus bestem Portland-Cement

Sprengstein und

Schwemmsteine

leichteste und beste Ausnutzung für

Fachwerk

zu äußerst billigem Preis.

Kirn, Maurermeister.

Lehrverträge empfiehlt W. Rieker.

Gebweiler.

Ein zuverlässiger und im Langholz-

fahren bewandeter

### Knecht

kann sogleich eintreten bei

Waiser zum Adler.

**Bandwurm** Spuhl. Maden-

wurm-Leibende

werden ohne ihr wahres Leiden z. erkennen,

als magenkrank blutarm, Bleich- und

Schwindsüchtig behand., meist ist die Wurzel

d. Leidens Wurmkrankheit. Die sich. Sym-

ptome z. Erkennung d. Wurmeidens sind:

Abgang v. m. u. od. fürbisä. Glieder,

u. sonst. Würmer, Blässe d. Gesichts, matt.

Blick, blaue Ringe um d. Augen, Ab-

magierung, Verschleim., belegte Zunge Ver-

dauungsschwäche, Appetitlosigkeit abwechs.

m. Heißhunger, Uebelkeit, Aufstoß, einen

Anäuels b. z. Halse, stark. Zusammenziehen

d. Speichels, Magensäure, Sobdrennen,

Auffloßen, Schwindel, Kopfschmerz, un-

regelm. Stuhlgang, Juden i. After, Koliken,

Kollern u. wellenförm. Bewegung, steh.

Schmerzen in d. Gebärm., Verklopfen,

Menstruationsstörungen. Zahlr. Atteste

beheiler beweisen d. Vorzüglichkeit mit

Mithode, Dauer der Kur 30—60 Min. ohne

Berufsstörung, garant. d. Gesundheit un-

schädli. a. wenn keine Würmer vorhanden.

Bei Bestellung, ist Alter u. Geschlecht des

Patienten anzugeben. Adr.: Spezialist

Ronchly-Fritsch, Post Säckingen.

Altensteig.

# Strohhüte!

In Strohhüten ist mein Lager wieder bestens sortiert und empfehle ich solche zu geneigter Abnahme, billigste Preise zusichernd.

Ältere Strohhüte schon von 10 Pfennig an per Stück.

Fritz Wucherer beim Kaufhaus.

## Altensteig Stadt. Vergabung von Bau-Arbeiten.

Der Unterzeichnete beabsichtigt, die bei Erbauung eines Wohnhauses vorkommenden

- Maurer-, Steinhauer- und Cementarbeiten
- Zimmerhandarbeiten
- Schindelvertäferung
- Treppenarbeiten
- Gipsarbeiten
- Schreinerarbeiten
- Glasarbeiten
- Schlosserarbeiten
- Schmiedarbeiten
- Flaschnerarbeiten
- Anstricharbeiten
- Safnerarbeiten

im Submissionsweg in Auftrag zu vergeben.

Tüchtige Unternehmer werden eingeladen, spätestens bis

Samstag den 12. Mai ds. Jz. nachm. 6 Uhr

diesbezügliche Angebote bei Herrn Stadtbaumeister Moser hier einzureichen, wofür Plan, Kostenanschlag und Bedingungen zur Einsicht aufgelegt sind. Den 4. Mai 1894.

Karl Pfeifle  
Rotgerber.

## Graszettel

sind zu haben in der  
W. Nieker'schen Buchdruckerei.

Altensteig.

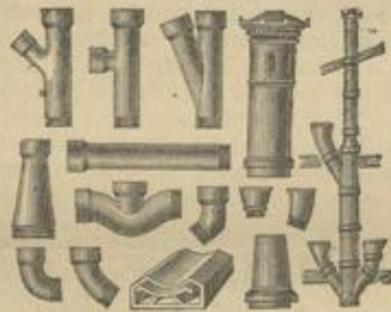
Auf gegenwärtige Bausaison empfehle meine best glasierten

## Steinzeug-Röhren

in jeder beliebigen Lichtweite

zu Wasser-, Ab- u. Zuleitungen, Durchlässen, Canalisationen, Dunst- und Abort-Anlagen, Brunnenleitungen u.

Reelle  
Bedienung.



Billigste  
Preise.

Durch größere Abschlässe ist es mir möglich, billiger abzugeben. Zugleich empfehle mein Lager in

## Cement-Röhren

aus bestem Mannheimer Portland-Cement fabriziert,

## Thon- und Cement-Plättchen

in verschiedenen Dessins.

G. Schneider

Baumaterialien-Geschäft.

Sejelbronn.

## Wochentags-Einladung.

Zur Feier unserer ehelichen Verbindung erlauben wir uns Verwandte, Freunde und Bekannte auf

Donnerstag den 10. Mai ds. Jz.

in das Gasthaus zum „Firsch“ hier freundlichst einzuladen.

Johannes Morhard

Sohn des † Jakob Morhard  
Bauers in Ueberberg.

Anna Maria Frey

Tochter des Adam Frey  
Bauers in Grömbach.

Wir bitten dies statt besonderer Einladung entgegennehmen zu wollen.

Altensteig.

## Bad-Eröffnung.

Meine Bad-Anstalt habe ich von heute an wieder eröffnet und empfehle dieselbe zu zahlreicher Benutzung.

Hch. Bässler  
zum Bad.

Martinsmoos.

## Wochentags-Einladung.

Zur Feier unserer ehelichen Verbindung erlauben wir uns Verwandte, Freunde und Bekannte auf

Donnerstag den 10. Mai ds. Jz.

in das Gasthaus zur „Sonne“ in Martinsmoos freundlichst einzuladen.

Johann Georg Kalmbach

Sohn des Michael Kalmbach  
Bauers in Monhardt.

Katharine Traub

Tochter des Adam Traub  
Bauers in Martinsmoos.

Wir bitten dies statt besonderer Einladung entgegennehmen zu wollen.

1800 Mk.  
werden gegen doppelte Pfandsicherheit

anzunehmen gesucht.  
Von wem? — sagt  
die Exp. d. Bl.

Solländ. Wohlgeschmeckend und seit 1880 bewährt! 10 Pfd. Tabak  
Lose im Beutel sco. acht Mk.  
B. Becker in Seesen a. S.

Gestorben:  
Den 5. Mai: Friederike Kern, Tochter des Andreas Kern, Obersägers, im Alter von 2 Tagen.

